



# JACKASS für Mädchen

## LISA HANNIGAN

Lisa Hannigan ist sozusagen auf dem zweiten Bildungsweg zur Singer/Songwriterin geworden. Acht Jahre lang war sie die weibliche Stimme in der Band von Damien Rice, bevor sie 2008 ihr Debütalbum „Sea Sew“ aufnahm. Nun brachte sie mit „Passenger“ ihr zweites Album heraus. Darauf singt sie, spielt Gitarre, Mandoline, Ukulele und Banjo, und auch für das Plattencover ist sie selbst verantwortlich. Hannigan hat sozusagen alles im Griff.

Von Martin Kaluza

In Irland und Großbritannien hat sich Hannigan bereits einen Namen gemacht, und dass er sich auch in Deutschland herumspricht, liegt nicht zuletzt daran, dass sie sehr schöne, einfache Videos zu ihren Songs dreht und ins Internet stellt. Wir treffen uns in der Bar im Foyer eines Berliner Hotels, im Hintergrund Klaviergeklirper der klischeehaftesten Sorte. Auch das Interview singt Hannigan geradezu. Ihre Stimme springt zwei Oktaven aufwärts, wenn sie sich für den Tee im Hotel begeistert, und sie geht in den Keller, während sie erzählt, dass sie gerne tief singt.

**grand gtrs:** Du hast lange in der Band von Damien Rice gesungen. Erinnerst du dich an den Moment, in dem du entschieden hast, selbst vorne zu stehen?

**Lisa Hannigan:** Ich wollte immer eine eigene Platte machen. Ich hatte schon ein paar Songs gesammelt, aber ich sah mich damals eher als Sängerin, nicht als Songwriter. Nachdem ich die Band verlassen hatte, habe ich mich voll auf das Songwriting konzentriert.

**grand gtrs:** Was musstest du denn dazulernen?

**Lisa Hannigan:** Ich fühlte mich etwas gebremst, weil ich auf der Gitarre nicht so sicher war. Ich konnte zwar meine Stücke spielen, aber ich habe mich nicht mit Leichtigkeit auf dem Instrument bewegt. Ich habe irgendwann auf dem Harmonium Stücke geschrieben und fand das viel einfacher. Mit der Zeit fiel es mir dann auch auf der Gitarre leichter.

**grand gtrs:** Du spielst auch Ukulele und Mandoline. Schreibst du deine Songs mit verschiedenen Instrumenten?

**Lisa Hannigan:** Genau. Wenn man gelernt hat, etwas zu spielen, bewegen sich die Hände automatisch in den gewohnten Wegen, die Muskeln sind daran gewöhnt. Es ist hilfreich, dann ein Instrument in die Hand zu nehmen, das ganz anders gestimmt ist und sich anders anfühlt. Denn die Gewöhnung funktioniert nicht mehr und du musst neue Griffe und Formen finden. Wenn du dann guckst, was du gespielt hast, sind es manchmal gar keine außergewöhnlichen Akkorde. Aber sie zwingen dein Gehirn zum Umdenken, es muss zuhören, statt einfach nur die Finger zu bewegen.

**grand gtrs:** Schreibst du auf der Gitarre eher romantische Stücke und auf der Ukulele rhythmische?

**Lisa Hannigan:** Ich habe nie darüber nachgedacht. Aber du hast recht, die Gitarrensongs sind ziemlich romantisch und die Ukulelen-Songs sind viel stampfender. Manchmal schreibe ich auch beim Spazierengehen einen Song. Ich kann ihn singen, ich habe den Text und ich kann die Akkorde schon hören, aber ich weiß noch nicht, welche es sind. Ich singe das in mein Telefon und suche mir die Akkorde hinterher raus. Auf diesem Weg bin ich zu einigen meiner eher ungewöhnlichen Akkorde gekommen.

**grand gtrs:** Was schätzt du an der Ukulele?

**Lisa Hannigan:** Die Ukulele hat viel mehr Ausdrucksmöglichkeiten, als ich anfangs dachte. Sie sieht ein bisschen albern aus. Aber man kann seltsame und sogar ein wenig unangenehme Akkorde darauf spielen und es passt trotzdem mit diesem hellen, fröhlichen Klang zusammen. Die Ukulele ist das fröhlichste Instrument überhaupt. Meine wurde von den ganz wunderbaren Leuten bei Mya-Moe Ukuleles gebaut. Sie haben gesehen, dass ich Ukulelen spiele, und sind auf mich zugekommen. Ukulelen verstimmen ständig, manchmal ist eine Saite lauter als die anderen. Und dann haben sie mir eine gebaut, die wun-



derbar anzuschauen ist und sie verstimmt nie. Ich liebe sie. Wenn ich bei Radiosendern zu Besuch bin und Cover spiele, habe ich sie immer dabei – das passt besonders gut.

**grand gtrs:** Mir ist aufgefallen, dass du mit verschiedenen Stimmen singst. Im tieferen Register hast du eine etwas rauchige Stimme, die du ein wenig schwanken lässt. Und im hohen Register wird sie ganz klar und präzise.

**Lisa Hannigan:** Manchmal ändere ich das Register, nachdem ich einen Song geschrieben habe. Ich mag meine tiefere Stimme lieber. Ich singe gerne tiefer. Manchmal verträgt es aber ein Song, wenn ich ein bisschen aufdrehe. Man will ja die Farben auch nutzen, die einem zur Verfügung stehen. Hoch singen macht Spaß. Aber tief singen ist schöner, vor allem mit Mikro. Wenn du Straßenmusik machst, kannst du nicht tief singen, da hört dich keiner.

**grand gtrs:** Lass uns über deine Videos sprechen!

**Lisa Hannigan:** Ich genieße es, Videos zu machen. Ich habe wunderbare Filmemacher kennengelernt, die sie mit mir drehen. Wir versuchen, uns auf Videos zu beschränken, die in einem Schwenk gedreht werden. Wenn du nicht viel Geld hast, musst du mit solchen Einschränkungen arbeiten. YouTube hat die Welt der Videos demokratisiert. Wenn du eine gute, simple Idee hast, braucht es nicht so aufwendig zu sein, es reicht, wenn das Video im Internet gut zu sehen ist. Es muss nicht auf MTV laufen, du brauchst keine Helikopter und Explosionen. Am liebsten würde ich Ein-Schwenk-Videos für jeden Song des Albums machen. Über welches wolltest du reden?

**grand gtrs:** Im Video zu „Knots“ bist du im weißen Kleid und mit einer weißen Ukulele zu sehen und wirst dann nach und nach mit Farbe beworfen.

## Aktuelle CD

Lisa Hannigan – Passenger



Label: Hoop Records/Pias Recordings/Rough Trade

[www.youtube.com/  
user/lisahannigan](http://www.youtube.com/user/lisahannigan)  
[www.lisahannigan.ie](http://www.lisahannigan.ie)



**Lisa Hannigan:** In diesem Video spielt jeder sein Instrument, nur eben mit Farben. Man erkennt es nicht gleich. Wenn zum Beispiel die Paintgun für die Bassdrum abgeschossen wird, ist es schon wieder nicht mehr im Timing, wenn ich getroffen werde.

**grand gtrs:** Durften die Musiker die Farben selbst aussuchen?

**Lisa Hannigan:** (*lacht*) Ich habe die Farben ausgesucht.

**grand gtrs:** Das Video zu „What'll I Do“ hast du in der Achterbahn gefilmt. Wie oft bist du mit der Bahn gefahren?

**Lisa Hannigan:** Achtzehn Mal. Und wir haben den ersten Take genommen.

**grand gtrs:** Was hat dich bewogen, die anderen siebzehn aufzunehmen?

**Lisa Hannigan:** Ich war angeschnallt in dem Ding, die Kamera war vor mir befestigt, und ich konnte mich nicht richtig bewegen. Die Achterbahn ist einfach ständig weiter gefahren. Am Anfang hatte ich eine Mütze auf, die ist mir immer wieder vom Kopf geflogen, und nach ein paar Fahrten haben wir sie weggelassen. Hinterher haben wir aber gemerkt, dass wir die Mütze brauchen. Die sah gut aus. Außerdem war der erste Take unheimlich. Ich wusste nicht, was als Nächstes passiert. Beim achtzehnten wusste ich schon, jetzt geht's runter, jetzt kommt die Kurve. Die erste Version war besser, weil ich später nicht mehr diesen „holy fuck!“-Ausdruck habe.

**grand gtrs:** Ich habe mir mit Freunden ein paar Mal das Video zu „Little Bird“ angesehen. Du bist vier Minuten lang unter Wasser zu sehen. Du bewegst die Lippen zu dem Song, ohne zum Luftholen an die Oberfläche zu kommen. Wir haben versucht herauszufinden, wie du das gemacht hast, und jeder hatte seine eigene Theorie.

**Lisa Hannigan:** Es war ein durchgehender Take.

**grand gtrs:** Und den hast du komplett unter Wasser verbracht?

**Lisa Hannigan:** Das habe ich. Wir haben zum Filmen die Musik schneller abgespielt. Ich war also nicht vier Minuten lang unter Wasser, sondern vielleicht 1 Minute 15.

**grand gtrs:** Das ist immer noch lange!

**Lisa Hannigan:** Ich habe viel dafür geübt, in der Badewanne. Es hat ewig gedauert, ich habe viel Arbeit da hineingesteckt. Und die Idee ist so gut aufgegangen! Es gab zwar viele Takes, die nicht gut waren, weil ständig Blasen aus meiner Nase kamen. Aber die Version, die wir dann genommen haben, hat ihre eigene Magie. An genau einer Stelle kommen einige Bläschen aus meiner Nase, nämlich bei der Textzeile: „and your words, they boil away like steam“. Das war Zufall. Oder Magie. Hattest du das jetzt richtig erraten?

**grand gtrs:** Das war genau meine Erklärung. Ich habe

dir von Anfang an zugetraut, lange genug unter Wasser zu bleiben.

**Lisa Hannigan:** Was haben die anderen geglaubt? Dass ich ein verstecktes Atemgerät hatte?

**grand gtrs:** Das war eine Theorie. Oder dass ihr es irgendwie geschnitten hättet.

**Lisa Hannigan:** Wenn es nur die Ahnung eines Schnitts gegeben hätte, würde das Video nicht funktionieren. Der Song ist zwar sehr ruhig und sehr friedlich, aber er handelt von einer klaustrophobischen Situation. Dazu passt das Video so gut: Es ist so ruhig und langsam und fließend. Und dann, nach einer oder zwei Minuten fühlt man sich beim Betrachten immer unwohl. Das geht sogar mir so, wenn ich es ansehe. Es ist mein Lieblingsvideo.

**grand gtrs:** Eine andere Vermutung war, dass du nicht wirklich unter Wasser warst.

**Lisa Hannigan:** Dass ich unter einer Scheibe oder so etwas liege? Aber wie kann mein Haar dann so fließen?

**grand gtrs:** Fassen wir zusammen: Du fährst 18 Mal Achterbahn, lässt dich mit kalter Farbe beschießen und trainierst Wochen, um lange die Luft anzuhalten. Das klingt alles nach einer netten Version von Jackass.

**Lisa Hannigan:** (*lacht*) Ich würde kein volles Jackass-Programm machen mit irgendwelchen Geräten, in denen sie dich mit dem Kopf nach unten aufhängen. Aber es macht mir nichts aus, mich in ungewöhnliche Situationen zu begeben.

**grand gtrs:** Du gestaltest deine Plattencover selbst. Macht dir das einfach Spaß oder geht es dir um Kontrolle?

**Lisa Hannigan:** Wahrscheinlich beides ein bisschen. Ich mache das gerne und ich halte es für einen wichtigen Teil meiner Arbeit. Ich meine, du erstellst ein greifbares Ding – obwohl ich weiß, dass heute viele Leute gar nicht mehr das greifbare Ding kaufen. Kein Problem, wenn sie es einfach downloaden. Aber schon als Kind mochte ich die Plattencover, und für diejenigen, die noch in den Plattenladen gehen, möchte ich das gut machen. Die neue Platte handelt davon, viel unterwegs zu sein, selten zu Hause zu sein, immer im Übergang. Dadurch kam mir die Idee, mit Stadtplänen zu arbeiten. Das Cover ist eine Art Kartografie der Platte, du kannst daran ablesen, wo sie entstanden ist. Die Karte auf der Vorderseite ist aus all diesen Orten zusammengesetzt. Ein Teil davon ist Dublin, ein anderer ein Fischerdorf in West Cork, ein anderer ist Brooklyn. Innen im Heft sind es richtige Stadtpläne.

**grand gtrs:** Die Grafiken sind nicht am Rechner entstanden, oder?

**Lisa Hannigan:** Ich habe die Straßen in Karton hineinge-  
leuchtet und das dann über einem Lichtkasten fotografiert.

**grand gtrs:** Vielen Dank für das Gespräch! ■